

1.4 Eine neue Ordnung: Zeit und Raum

Die klösterliche Lebensweise prägte in überaus starker Weise die Traditionen, die sich in der europäischen Gemeinschaft herausbildeten. Besonders dank ihm, [dem Heiligen Benedikt], verbreitete sich die Tradition, die tägliche Zeit nach einer vorgegebenen Art und Weise einzuteilen, - es entstand der Tagesplan. Denn gerade in den Klöstern entstanden zum ersten Male klare Regeln für die Zeiten des Erwachens, des gemeinsamen Gebetes, der Arbeit, der Mahlzeiten, der körperlichen Ertüchtigung und der Ruhe. Militärlager, deren internes Leben nie Einfluss auf die bürgerlichen Ordnungen hatte, sind nicht mitgerechnet.

Auch auf die Ernährungsweise wurde immer mehr geachtet, dank der Verbreitung des Mönchtums. Der Kampf gegen die Leidenschaft der Völlerei und die Einführung von Essensvorschriften außerhalb der ärztlichen Verordnungen zwangen den Durchschnittschristen, auf seinen Speiseplan zu achten, der von nun an nicht nur Gegenstand religiöser Überlegungen, sondern auch Gegenstand psychologischer und philosophischer Forschung wurde.

Zum Schluss veranschaulicht eine Grafik, dass gerade dank den Mönchen im Rahmen des klösterlichen Gemeinschaftslebens, in klarer Weise Werktage und Feiertage aufeinanderfolgen und genaue Zeiten der Arbeit und der Erholung eingeteilt wurden. Die Mönche regelten ihre eigene Ordnung mit Hilfe von Lautzeichen, Glocken oder Schlägen. Nachdem sie das Signal gehört hatten, verließen sie eine Beschäftigung und gingen zur nächsten über.

Das Christentum übte einen riesigen Einfluss auf das System der Zeitrechnung aus.

Im Mittelalter richtete sich das Leben nach dem römischen Julianischen Kalender, aber es kamen wichtige Neuerungen auf. In erster Linie war es der Lebensrhythmus, der durch die Wochen vorgegeben wird. Nach der Weise des Buches Genesis und im Zusammenhang mit dem Sieben-Tage-Zyklus der Erschaffung der Welt gewann die Sieben-Tage-Woche eine besondere Bedeutung: sechs Tage Arbeit, ein Tag Erholung. Die Einhaltung der Sonntagsruhe wurde bald für alle Christen zur Pflicht, und allein Karl der Große bewegte die Kirche dazu, eine Ausnahme für die Bauern zu machen, die die guten Wetterverhältnisse nutzen sollten, um das Land und ihren eigenen Hof zu bearbeiten.

Auf der anderen Seite führte der Einfluss des Christentums zu einer ernst zu nehmen Veränderung des Kalenders. Es entstand ein neuer zeitlicher Bezugspunkt: die christliche Zeitrechnung. **Mönch Dionysius der Kleinere** benannte im Jahre 532 die Geburt Christi als neuen Ausgangspunkt der Zeitrechnung. Der christliche Kalender ist ein Sonnenkalender, der das Datum des Passah-Festes (Ostern) herausnimmt, was nach den Mondphasen berechnet wird.

Der christliche Kalender legt für die gesamte zukünftige europäische Zivilisation zwei Feiertage fest, die am bedeutendsten sind: das ist die Geburt Christi, die seit dem 4. Jahrhundert am 25. Dezember gefeiert wird und die Auferstehung des Christus (Passah), ein bewegliches Fest, für das das Datum jedes Mal [neu] berechnet wird. Jeder Tag des Jahres, außer den Feiertagen, die mit Christus und der Mutter Gottes und den Meilensteinen ihres Lebens verbunden sind, ist mit dem Namen eines bestimmten Heiligen verknüpft: Der Tag an sein Gedenken wird durch das Datum seines Todes ausgewählt. Die Reform der Zeitrechnung zeigte sich auch im alltäglichen Leben.

Bilder auf S. 29 unten, S 30 oben:

*Mönche bei der Lesung - Eine **Miniatur** aus dem Mittelalter*

[Miniatur ist eines kleines oder Kleinst-Gemälde, um ein Buch zu illustrieren oder um einen Raum oder Gegenstand zu schmücken]

Im 7. Jahrhundert breitete sich eine weitreichende Neuheit aus: den Einsatz von Glocken, den wir schon vorher erwähnt haben.

Damit der Klang weit über die Klostermauern hinaus zu hören war und die Menschen, die auf den Feldern und in den Dörfern arbeiteten, sich an ihm orientieren konnten, begann man hohe Türme zu bauen, Glockentürme und Glockenstühle, in denen man die Glocken unterbrachte. Es entstand das Amt des Glöckners - jemand, der zu einer bestimmten Zeit aufsteht und das Signal gibt. Die konkreten Stunden für das Läuten wurden schon bewusst gewählt, abhängig von den Satzungen, an denen das Kloster festhielt und der Jahreszeit [(die Stunden des Tageslichtes spielten eine wichtige Rolle)], aber die Glockenschläge waren nun überall zu hören, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land; auf diese Weise, begründet durch [diese] Neuerung entstand die Gewohnheit, die Zeit zu messen und laut die gegenwärtige Stunde bekannt zu geben. Mit dem Glockenschlag informierte man auch über wichtige Ereignisse, Geburten, Todesfälle von Bürgern und Versammlungen. Es gab vereinbarte Zeichenrhythmen, die es den Menschen ermöglichten, die übertragene Botschaft zu verstehen. [Die mittelalterliche Zivilisation beruht auf Tönen und Klängen, die wahrgenommen und verstanden werden, im Unterschied zur modernen Zivilisation, bei der das Sehen im Vordergrund steht.]

Der Klang der Klosterglocke wurde für viele Jahrhunderte zum grundlegenden und einzigen Maßstab für das menschliche Leben.

Bild Seite 30 unten:

Der Bau der Kathedrale. Eine mittelalterliche Miniatur

Bild Seite 31 Mitte:

Simone Martini:

Auffinden der Reliquien des Heiligen Martin, um 1325

Simone Martini (1284 in Siena; † 1344 in Avignon) war ein unter anderem in Siena, Assisi, am Hof der Anjou in Neapel und am Hof des Papstes in Avignon aktiver Maler.*

Die neue Sichtweise des Raums, die das Christentum mit hineinbrachte, war nicht weniger wichtig als das neue System der Zeitrechnung. In beiden Fällen betrafen die Veränderungen das gesamte Gebiet des ehemaligen Weströmischen Reiches. Die Veränderung der Raumwahrnehmung war mit der neuen Einteilung in **Diözesen** verbunden, obgleich deren Grenzen schrittweise gebildet wurden. **Diözese** –s. Kapitel 13 Die Macht der Kirche.

Es entstanden Systeme von Verbindungen zwischen einigen Ortschaften und einigen Gebieten. Die Verehrung heiliger Reliquien führte dazu, dass die Orte, an denen man die Reliquien großer Heiliger aufbewahrte, allgemein bekannt wurden und ihr sozialer Status sich erhöhte. Als Beispiel können dienen: die Stadt Tours mit den Reliquien des Heiligen Martin und Rom mit den Reliquien der höchsten Apostel Peter und Paulus. Mit der Verehrung christlicher Heiligtümer und Reliquien kam es zu Pilgerreisen zu heiligen Stätten, die neue Straßen, Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen verschiedenen Regionen und Völkern entstehen ließen. Auf dem Weg der Wallfahrt (wir erinnern an den Pilgerweg nach Santiago de Compostela) entstanden Dörfer, Herbergen und Wege.

Klöster, die sich an dieselben Satzungen hielten, vereinigten sich zu Gemeinschaften, zu Kongregationen und Orden und es entwickelten sich auch zwischen ihnen neue Formen der Kommunikation. So gründete im 7. Jahrhundert der Vorsteher der Abtei von Orleans **Saint Etienne** das **Kloster Fleury-sur-Loire**, das sich zu einem bedeutenden Pilgerzentrum entwickelte, nachdem man dorthin die Reliquien des **Heiligen Benedikt von Nursia** übergeführt hatte. Nach dem Einfall der Langobarden wurde sie, verschlossen, [in der

Klosteranlage] **Monte Cassino** aufbewahrt. Viele Pilgerwege verwandelten sich in der Folge zu mächtigen Straßen, zu Haltepunkten – in Städte.

Der Raum [Gebäude, Stadt, Platz, Fläche, Gebiet, Land] erwies sich als verbunden und geeint, nicht nur durch das Prinzip der Verwaltung, wie es in der römischen Zivilisation gewesen ist, sondern auch durch das Prinzip der Geistlichkeit. Das war noch nie zuvor der Fall.

Mönch Dionysius der Kleinere:

*Der Mönch **Dionysius Exiguus** führt die Zeitrechnung "Anni ab incarnatione Domini" ein, was später zu "Anno Domini ("im Jahre des Herrn") abgewandelt wird. Beginn der neuen Zeitrechnung ist das fiktive Datum der Geburt von Jesus Christus und nicht mehr der Amtsantritt des römischen Kaisers Diokletian (29. September 284).*

Eine Sendung des SWR, „SWR2 Impuls“, Sendung vom 03.01.2020 16.05 Uhr

Im Jahr 525 nach Christi Geburt wurde eben diese Geburt zum Nullpunkt gemacht bzw. erstmals für die Kalender verwendet. Genauer muss man sagen: Das Jahr 0 gibt es nicht. Mit der mutmaßlichen Geburt Jesu Christi begann gleich das Jahr 1.

Wann wurde "Christi Geburt" zum Nullpunkt des Kalenders?

Die Geschichte, wie es dazu kam, geht so: Bis 525 gab es einen anderen Nullpunkt, nämlich den Beginn der Kaiserzeit von Diokletian. Der wurde nach unserer heutigen Zeitrechnung im Jahr 284 zum römischen Kaiser ausgerufen. Wenn sich also nichts geändert hätte, wären wir heute nicht im Jahr 2020, sondern im Jahr 1736 nach Diokletian. Die Menschen hatten mehrere Jahrhunderte lang einen Nullpunkt, der später lag als das Geburtsjahr Christi.

Ostertafeln aufgebraucht

Im Jahr 525 schlug dann ein römischer Mönch, Dionysius Exiguus, erstmals vor, doch das mutmaßliche Geburtsjahr von Jesus Christus zum Ausgangspunkt zu nehmen. Das tat er weniger aus religiöser Überzeugung, sondern um einen Streit zu lösen. Die Gelehrten waren sich nämlich nicht einig, wann im Jahr 526 Ostern sein soll. Das Osterdatum hängt von zwei Dingen ab: Dem Sonnenstand – Ostern ist immer nach Frühlingsanfang – und vom Mondstand; Ostersonntag ist immer der erste Sonntag nach Vollmond. Und um das für jedes Jahr zu berechnen, gab es damals die sogenannten Ostertafeln. Die konnte man erstellen, weil beides – der Lauf des Mondes und der der Sonne – einem regelmäßigen Rhythmus folgt. Und wenn man beide Rhythmen, den vom Mond und den von der Sonne, kombiniert, kommt man auf einen Zyklus von 532 Jahren. Alle 532 Jahren stimmen Mondphase, Kalenderdatum und die Wochentage überein. 2020 zum Beispiel war der erste Vollmond am 10. Januar, und es war ein Freitag. Das wird erst in genau 532 Jahren wieder so sein. Dass es diesen Rhythmus von 532 Jahren gibt, hat sich damals herumgesprochen.

Neuer Zyklus, neuer Ausgangspunkt

Jetzt komme ich wieder auf diesen römischen Mönch Dionysius zurück. Der war gerade damit beschäftigt, den Ostersonntag fürs kommende Jahr auszurechnen, denn die letzten verfügbaren Ostertafeln waren gerade abgelaufen. Da stellte er fest, dass es gar nicht mehr lang hin ist, bis der 532. Jahrestag vom Ende der Herrschaft Herodes ist, und damit natürlich auch vom Geburtsjahr Christi. Da hat er sich wohl gedacht, dass es ganz praktisch wäre, für die neuen Ostertafeln das Geburtsjahr Christi als Bezugspunkt zu nehmen. Das war einfach zeitgemäßer. Vom Römischen Reich hat keiner mehr gesprochen, von Diokletian erst recht nicht. Insofern lag es nahe, ein neues Bezugsdatum zu nehmen. Und dann hat er tatsächlich angefangen, auch „Anno Domini“ in seine Ostertafeln zu schreiben.

Um das Jahr 800 etabliert

Zunächst gingen noch verschiedene Zeitrechnungen durcheinander bzw. liefen parallel; viele Fürsten nahmen ganz gerne mal die eigene Herrschaftszeit als Nullpunkt bzw. Ausgangspunkt der Zeitrechnung. Erst im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte, etwa bei Karl dem Großen, setzte es sich durch und war dann schließlich etabliert – im Jahr 800 bei der Krönung Karls des Großen.

[Ein Auszug aus WIKIPEFDIA zeigt die Geschichte des Klosters St. Fleury-sur-Loire und damit den Zusammenhang zwischen dem Heiligen Benedikt von Nursia und der Klosteranlage Monte Cassino auf]

Fleury (Abtei)



Abtei von Fleury – Chorseite

Vorhallenturm auf der Zugangsseite

Unter dem Namen **Fleury** auch **Abtei von Fleury**, Lat.: *S. Benedictus ad Ligerim*, wurde die zwischen 630 und 650 gegründete [Benediktinerabtei](#) Saint-Benoît-sur-Loire oder **Saint-Benoît-de-Fleury** bekannt. Sie wird in der Literatur gelegentlich auch Fleury-sur-Loire genannt.

Das Kloster liegt in der Ortschaft [Saint-Benoît-sur-Loire](#) bei [Sully-sur-Loire](#) an der [Loire](#) in [Frankreich](#). Es war besonders im Mittelalter berühmt durch seine Klosterschule und die Reliquien des Heiligen [Benedikt](#). Abt Odo war von 930 bis 942 Abt im Kloster Fleury und machte es zu einem der bedeutendsten Zentren der [Cluniazensischen Bewegung](#). 1798 wurde die Klosterschule wieder aufgehoben.

Geschichte

- Um 520 gründete der [hl. Benedikt](#) das [Kloster Monte Cassino](#) nördlich von Neapel, wo er die [Mönchsregel](#) verfasste und 547 starb. 580 wurde das Kloster von Langobarden zerstört, woraufhin die Mönche das Kloster verließen und die Gebeine des hl. Benedikt zurückließen.
- Zwischen 630 und 650 gründeten aus [Orléans](#) kommende Mönche das Kloster Fleury, eine der ersten Ordensgemeinschaften [Galliens](#), die nach der Benediktinerregel lebte.
- Im Jahr 672 begaben sich die Mönche aus Fleury nach Montecassino, um die in der Ruine zurückgelassenen [Reliquien](#) des Heiligen an die Loire-Ufer zu überführen. Das war der Anfang einer Verehrung, die zur Verbreitung der Benediktinerregel im abendländischen Mönchtum beitrug.



[Blattmaske](#) Portal Turm

1.4 Eine neue Ordnung: Zeit und Raum

- Im 8. Jahrhundert führte die Verehrung des hl. Benedikt in Fleury zu einem Wechsel des [Patroziniums](#) von Petrus auf Benedikt. Im [Tympanon](#) im nördlichen Portal der Kirche ist die Entnahme der Benedikt-Reliquien aus dem Grab in Montecassino dargestellt. Beide Abteien führten einen jahrzehntelangen Disput um die wahren Reliquien des Heiligen. Sie werden heute in der [Krypta](#) der Kirche aufbewahrt.
- Im Jahre 1020 begann der Abt [Gauzlin](#) mit dem Bau eines monumentalen Turms, dem heutigen Portalturm. Der Turm gilt als Meisterwerk romanischer Baukunst.
- 1067 ließ Abt Wilhelm die Krypta mit den Benedikts-Reliquien, den romanischen Doppelchor und das [Querschiff](#) bauen. Sie wurden 1108 fertiggestellt. Das Schiff entstand ab 1150 in zwei Abschnitten. Schließlich wurde die Klosterkirche 1218 geweiht.
- [Philipp I. \(Frankreich\)](#) wurde auf seinen Wunsch hin 1108 im Kloster von [Saint-Benoît-sur-Loire](#) bestattet. Das Grab ist heute in seinem Ursprung erhalten, da das Kloster während der [französischen Revolution](#) nicht geplündert wurde. Es ist das einzige noch existierende ursprüngliche Grab eines Königs von Frankreich.
- Im 17. Jahrhundert war Kardinal [Richelieu Kommendatarabt](#) [ein Laienabt als Treuhänder ohne Amtspflichten] von Fleury.
- 1790 wurde das Kloster aufgelöst. Die Gebäude wurden zerstört. Nur die Klosterkirche, heute Pfarrkirche, entging diesem Schicksal. Die Bibliotheksbestände gingen weitgehend an die [Stadtbibliothek Orléans](#).
- 1865 begann ein Aufbau des Klosters. 1903 zwangen die französischen Religionsgesetze die [Mönche](#) zur erneuten Aufgabe der Abtei. Von 1865 bis 1944 pflegten die Mönche des [Klosters La Pierre-qui-Vire](#) das Grabmal des hl. Benedikt. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte das Kloster wieder besiedelt werden. Heute zählt der Benediktinerkonvent rund 30 Mönche.